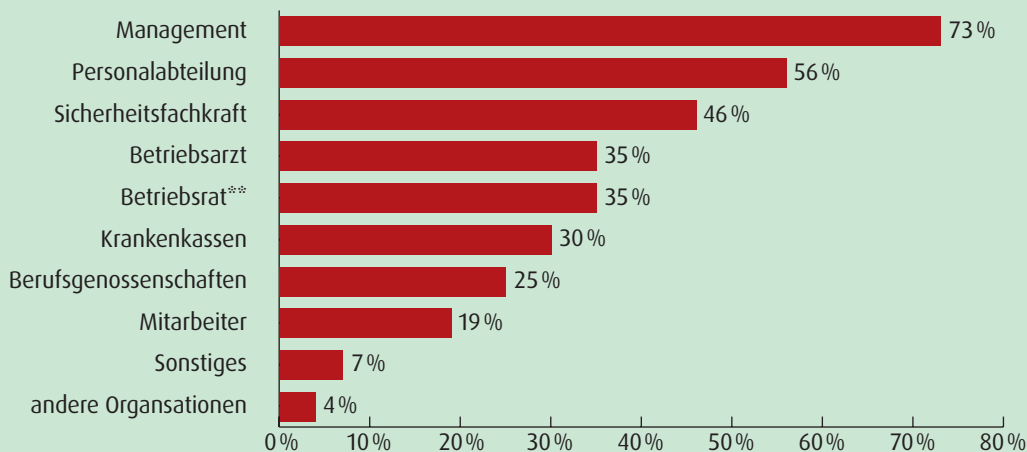


iga.aktuell

Ausgabe 1/2010

Hürden für Betriebliches Gesundheitsmanagement überwinden

Von wem wurde die Einführung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements angeregt?



Basis: alle Betriebe mit BGM oder BGM geplant; **Basis: Betriebe mit Betriebsrat

Das »Betriebliche Gesundheitsmanagement« steht für ein planvolles Vorgehen, um Belastungen für die Beschäftigten zu verringern und die Ressource Mitarbeiter-Gesundheit zu stärken. Gerade in kleinen und mittleren Betrieben ist die Verbreitung jedoch noch deutlich zurückhaltender als in Großbetrieben. iga hat das zum Anlass genommen, durch TNS Infratest bei 500 Betrieben des produzierenden Gewerbes mit 50 bis 500 Beschäftigten nach Motivation und Hindernissen für Betriebliches Gesundheitsmanagement zu fragen.

PATRICIA LÜCK

Von den befragten Unternehmen hat durchschnittlich jedes dritte (36 Prozent) ein Betriebliches Gesundheitsmanagement. Je nach Unternehmensgröße unterscheidet sich diese Quote jedoch sehr stark. In Betrieben mit 50 bis 99 Beschäftigten kommt ein Betriebliches Gesundheitsmanagement bei 35 Prozent zum Einsatz, bei Betrieben mit 100 bis 199 Mitarbeitern sind es sogar nur 30 Prozent. Bei mehr als 200 Mitarbeitern gehört es hingegen bei fast jedem zweiten Unternehmen (47 Prozent) dazu. Angeregt wurde das Betriebliche

Gesundheitsmanagement häufig von der Geschäftsleitung. Mit der Größe des Unternehmens wächst jedoch auch der Anteil, den Personalabteilung, Betriebsarzt und Mitarbeitervertretung bei der Einführung gespielt haben.

Rund 82 Prozent der Befragten, die Betriebliches Gesundheitsmanagement in ihrem Unternehmen schon etabliert haben, rücken davon auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten nicht ab. Ziele ihrer Aktivitäten sehen sie in der Förderung der Gesundheit der Beschäftigten, in verbesserter Produktivität und Arbeitsmoti-

»DIE ZAHL« 4

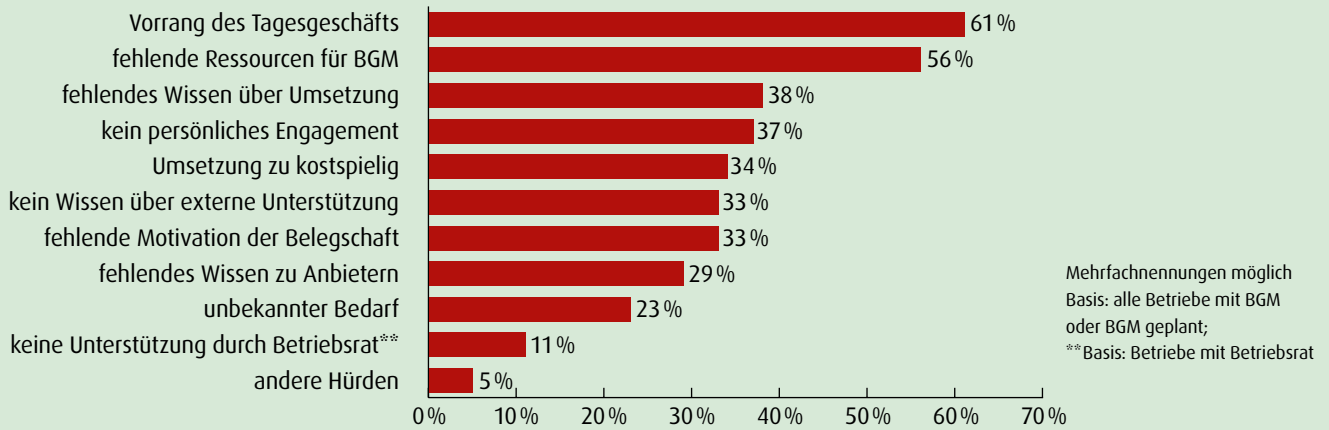
Vier Himmelsrichtungen gibt es: Osten, Süden, Westen, Norden. Von einem Standpunkt aus betrachtet, befindet man sich mal mehr nördlich, westlich oder im Südosten, geht in die eine oder andere Richtung. Aber egal, wo man gerade steht, keine der vier Himmelsrichtungen verliert an Bedeutung oder verschwindet plötzlich. Alle sind immer vorhanden.

Ähnlich verhält es sich mit den Partnern in iga. Die vier Verbände haben unterschiedliche Vorgehensweisen, bestimmte Zielgruppen und manchmal verschiedene Standpunkte, aber das gleiche gemeinsame Ziel in der Initiative Gesundheit und Arbeit: Prävention weiter denken, weiter verbessern und weiter entwickeln – und zwar über die Sichtweise des eigenen Sozialversicherungszweiges hinaus.

Neben dem gleichen gemeinsamen Ziel regelt der gerade unterschriebene neue Kooperationsvertrag auch gleiche Rechte und Pflichten der Partner. So ist die Initiative Gesundheit und Arbeit, in der alle vier Richtungen gemeinsam vorhanden sind, auf eine neue langfristige Grundlage gestellt.

Ihre Initiative Gesundheit und Arbeit

Welches waren für Sie die Hürden für ein erfolgreiches Betriebliches Gesundheitsmanagement?



vation. Betriebliches Gesundheitsmanagement soll insbesondere Hinweise liefern, wo Arbeitsbedingungen verbessert werden können. Als konkrete Maßnahmen wurden etwa die Verbesserung des Arbeitsplatzes oder der Arbeitsabläufe, regelmäßige Analysen, Mitarbeiter- und Führungskräfte-schulungen oder Gesundheitszirkel genannt.

Unternehmen, die von Betrieblichem Gesundheitsmanagement gehört, bislang aber keine eigenen Erfahrungen gemacht haben, beurteilen den Nutzen zurückhaltend. Sie führen am häufigsten den Vorrang des Tagesgeschäfts (88 Prozent), fehlende personelle und zeitliche Ressourcen (76 Prozent) und die Priorität anderer Themen (73 Prozent) als Gründe gegen eine Einführung an. Hilfreich bzw. Motive, ein Betriebliches Gesundheitsmanagement doch noch in ihrem Betrieb einzuführen, sind aus ihrer Sicht insbesondere gute, regionale Beispiele aus ihrer Branche und die persönliche Unterstützung durch die Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und andere Berater. Auch Informationen über den ökonomischen Nutzen sind noch nicht ausreichend bekannt.

Die iga-Befragung zeigt deutlich: Es kann noch einiges getan werden, um kleine und mittelgroße Unternehmen vom Nutzen eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements zu überzeugen. Dazu gehört zu zeigen, wie es trotz wachsenden Zeitdrucks und hoher

Anforderungen hilfreich in die betrieblichen Prozesse eingebunden werden kann. Vor allem die kleineren Unternehmen mit bis zu 200 Mitarbeitern könnten noch viel stärker von den positiven Auswirkungen profitieren. iga wird deshalb die Befragungsergebnisse nutzen, um gezielt Hindernisse für den Einstieg in das Betriebliche Gesundheitsmanagement bei kleinen und mittleren Unternehmen abzubauen und ihnen den Zugang zu erleichtern.

MEHR INFORMATIONEN

Der iga-Report 20 »Motivation und Hemmnisse für Betriebliches Gesundheitsmanagement« zu den Befragungsergebnissen steht als Download zur Verfügung: [→ www.iga-info.de/veroeffentlichungen/iga-reporte.html](http://www.iga-info.de/veroeffentlichungen/iga-reporte.html)
In einem Workshop werden zusätzlich Empfehlungen abgeleitet, die später veröffentlicht werden.

KONTAKT

AOK-Bundesverband, Patricia Lück
→ E-Mail: patricia.lueck@bv.aok.de, Tel.: (030) 346 46 23 48

Experten für Gesundheit und Sicherheit im Betrieb abgestimmt ausbilden?!

Am 4. März 2010 trafen sich im Institut für Arbeit und Gesundheit der DGVV (IAG) Ausbildungsverantwortliche der vier iga-Verbände und angegliederter Einrichtungen, Vertreter von Hochschulen und von weiteren Aus- und Fortbildungsgängen zu Gesundheit und Sicherheit im Betrieb. Diskutiert wurde über den Bedarf und die Möglichkeiten von Kooperation und Austausch.

ITKE SCHREITER

Die formulierten Erwartungen der Teilnehmer offenbarten gleich zu Beginn des Workshops ein großes Spektrum. Während für die einen Vernetzung und Kooperation der Bildungsträger wichtig waren, ging es anderen um die Frage einer gemeinsamen Fachsprache und den Dritten um mehr Wissen zu den verschiedenen Akteuren im Betrieb und die Weiterentwicklung und Modernisierung der Qualifizierungsangebote. Um einen konkreten Einstieg in das

Thema zu befördern, stellte Itke Schreiter vom IAG Ergebnisse des noch laufenden iga-Projekts »Harmonisierungsbedarf der Qualifizierungsmaßnahmen im Umfeld des Betrieblichen Gesundheitsmanagements« vor. Sie präsentierte eine Zusammenstellung der verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen mit Ausrichtungen und



Schwerpunkten in diesem Themenfeld. Interviews mit Verantwortlichen der verschiedenen Ausbildungsgänge zeigen, dass das Thema Kooperation im Unternehmen – und das Wissen um andere Experten zu Sicherheit und Gesundheit – als sehr wichtig und ausbaufähig wahrgenommen wird. Ein Abstimmungsbedarf für die verwendeten Begrifflichkeiten wird ebenfalls gesehen, noch wichtiger ist aber die Qualität der Maßnahmen.

In der folgenden Diskussion wurde deutlich, dass das Feld der Akteure, die im Betrieb für Gesundheit und Sicherheit verantwortlich sind, selbst für Ausbildungsträger sehr schwer zu überschauen ist und hier noch ein großer gegenseitiger Informationsbedarf besteht. Daher wurde das Treffen zum Anlass genommen, die gesetzlich geregelten Bereiche wie die Ausbildung von Fachkräften für Arbeitssicherheit und Aufsichtspersonen oder zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement kurz zu skizzieren. Die Krankenkassen haben ebenfalls einen gesetzlichen Auftrag, betriebliche Gesundheitsförderung anzubieten. Die Anbieterqualifikation, die Art der Maßnahme, deren Inhalt und die verwendete Methodik sind in einem GKV-Leitfaden Prävention festgehalten. Die Hochschulen wiederum versuchen, das stetig wichtiger werdende Thema Gesundheit (nicht nur im Betrieb) zu besetzen.

In Kleingruppen wurde anschließend weiter diskutiert und gearbeitet. Es entstand eine erste »Skizze einer Landkarte«, die einen Überblick über Akteure im Betrieb gibt. In einer weiteren Gruppe suchten Teilnehmer eine Antwort auf die Frage »Welche Kompetenzen brauchen Hochschulabsolventen aus Sicht zukünftiger Arbeitgeber?« Vertreter der Hochschulen äußerten die Notwendigkeit eines ausformulierten Profils und einer Stellenbeschreibung für

Neue iga-Projekte

iga bearbeitet ab diesem Jahr wieder eine Reihe von neuen Projekten. Im Themenfeld »Wandel der Arbeit« soll begonnen werden, ein Training zur Verbesserung von kognitiven Kontrollfähigkeiten (Selbstkontrolle) zu entwickeln. Ziel ist es, Depressionen und Burn-out vorzubeugen, die etwa daraus resultieren, dass stets Freundlichkeit verlangt wird.

Unter der Überschrift »Gestaltung gesunder Arbeit« wird ein Training zu interkulturellen Kompetenzen erarbeitet, das sich an Aufsichtspersonen und Lehrkräfte wendet. Außerdem soll erforscht werden, wie man Berufsanfänger besser für Gesundheit und Sicherheit im Betrieb erreichen kann.

Auch das Themenfeld »Wirksamkeit der Prävention« ist gut mit neuen Projekten besetzt. Hier wird erforscht, wie in Theorien und Modelle des Gesundheitsverhaltens Aspekte der Arbeitswelt und die Verhältnisprävention einbezogen werden können. In einem anderen Projekt sollen die ökonomischen Effekte der betrieblichen Prävention integrierend zusammengestellt werden. Wie die Steuerbefreiung für Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung bei den Unternehmen angenommen wird, ist 2010 auch Bestandteil der iga-Arbeit. Und in einem letzten Projekt soll der Frage nachgegangen werden, warum trotz umfangreicher, langjährig angebotener Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen Betriebe diese als nicht erfolgreich einschätzen.

News von anderen

Präventionskampagne Risiko raus!

Die neue Kampagne der gesetzlichen Unfallversicherung – gewerbliche und landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften und Unfallkassen – macht auf die Gefahren beim Fahren und Transportieren aufmerksam, um das Unfallrisiko sowohl im Straßenverkehr als auch beim innerbetrieblichen Transport und Verkehr zu verringern.

→ www.risiko-raus.de

»Gesundheitsmanager«. Die Unfallversicherung bekräftigte, dass das Thema betriebliche Gesundheitsförderung auch Bestandteil der Ausbildung der Fachkräfte für Arbeitssicherheit sein muss. Dabei geht es nicht darum, dass die Fachkräfte selbst betriebliche Gesundheitsförderung durchführen, sondern um deren Wissen zu Möglichkeiten und Ansprechpartnern.

Am Ende stand das Angebot der DGUV, Ende des Jahres über ihre überarbeiteten Ausbildungen zu berichten, und die Bitte an die Hochschulen, ihr Wissen zur Gesundheitsförderung für einen »Wissensspeicher« zur Verfügung zu stellen.

MEHR INFORMATIONEN

KONTAKT

Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV, Itke Schreiter

→ E-Mail: itke.schreiter@dguv.de, Tel.: (03 51) 457 17 66



MEHR INFORMATIONEN

Die laufenden und neuen Projekte des iga-Arbeitsprogramms 2010 finden Sie im Internet

→ www.iga-info.de/themen-projekte.html

Veranstaltungen und Veröffentlichungen

+++ zurück- geschaut +++ vorausgeschaut

In einem Projekt des Instituts für Arbeit und Gesundheit der DGUV werden mit dem Instrument **igaCheck** für fünf in der Praxis häufig vorkommende Berufsgruppen die Anforderungen, Belastungen und Gefähr-

dungen erfasst: Kraftfahrzeugmechaniker, Gebäudereiniger, Schlosser, Schweißer und Glasschleifer. Die Ergebnisse sollen in einer betriebs- und branchenübergreifenden Form als Profile dargestellt werden und

Unternehmen als Handlungshilfe zur Verfügung stehen. Die Profile könnten beispielsweise im Rahmen der Eingliederung leistungsgewandelter Personen oder zur Ableitung ergonomischer Gestaltungsmaßnahmen genutzt werden. +++ Derzeit läuft die Befragung zur dritten Welle des **iga-Barometers**, einer repräsentativen Umfrage von Beschäftigten. Dieses Mal wird der Umgang der Generationen miteinander am Arbeitsplatz näher beleuchtet. Denn Forschungsergebnisse deuten daraufhin, dass sich die Wahrscheinlichkeit von Konflikten erhöht, wenn Beschäftigte das unterschiedliche Alter von Kollegen stark wahrnehmen. Außerdem werden Fragen zum Gesundheitszustand gestellt und wie immer die Sonntagsfragen zum Stellenwert der Arbeit erhoben. +++ Der Modellversuch zu **Betriebssport in kleinen und mittleren Unternehmen** in Bad Oldesloe ist zu Ende gegangen. Für die aktiven Beschäftigten geht es in bewährter Form weiter, die verschiedenen Akteure vor Ort werden weiterhin zusammenarbeiten. Ein Bericht mit Empfehlungen, was gut und was nicht so gut funktioniert hat, wird derzeit erstellt. +++ Die Online-Kurzversion des **Return-on-Investment-Kalkulators** verzögert sich noch etwas. Wir bitten um Ihr Verständnis.



4. DNBGF-Konferenz »Gesunde Beschäftigte – Gesunde Betriebe – Gesunde Gesellschaft« am 15. und 16. Juni 2010 in Bonn

Dem Dreiklang Beschäftigte, Betriebe und Gesellschaft widmet sich die nächste DNBGF-Konferenz in ihren Vorträgen und Workshops am 15. und 16. Juni 2010 in Bonn. An beiden Tagen schlagen die Referenten und Referentinnen einen Bogen von der Gegenwart bis zur Zukunft der betrieblichen Gesundheitsförderung. Referieren werden unter anderem Frau Dr. Eleftheria Lehmann vom Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes NRW und Prof. Holger Rust von der Leibniz Universität Hannover. An der Podiumsdiskussion »Wie gesund ist unsere Arbeitswelt? – Der Beitrag Betrieblicher Gesundheitsförderung« nehmen Dr. Nicola Hirsch, Arbeitsdirektorin der ArcelorMittal Stahlwerke Duisburg, und Rainer Einkel, Betriebsratsvorsitzender der Adam Opel AG Bochum sowie Monika Hommes vom Bundesministerium für Gesundheit und Andreas Horst vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales teil.

Das vollständige Programm mit Vorträgen, den 14 Workshops und die Möglichkeit, sich online anzumelden, finden Sie auf der DNBGF-Homepage → www.dnbgf.de.



»Achtung in der Schule«: nächste Termine

Die Wanderausstellung »Achtung in der Schule« ist vom 13. bis 15. Mai 2010 zum Ökumenischen Kirchentag in der Neuen Messe München und vom 30. August bis 09. September 2010 im Lichthof des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und Sport in Dresden zu sehen.

Impressum

Herausgeber: DGUV, BKK BV, AOK-BV, vdek
Redaktion: Ulrike Waschaw
Texte von Patricia Lück, Itke Schreiter, Jürgen Wolters, Renate Hanßen-Pannhausen
Bildnachweis: Fotolia, Institut für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IAG)
Gestaltung: Sandstein Kommunikation GmbH, Dresden · www.sandstein.de
Druck: Medienhaus Lißner
04/2010



Eine kleine Version der Ausstellung auf Roll-ups kann man sich vom 25. bis 28. April 2010 auf der »Kinderkult« in der Messe Erfurt, am 10. und 11. Mai 2010 beim 15. Deutschen Präventionstag im ICC Berlin und vom 12. bis 26. September 2010 im Theater Schnürschuh in Bremen ansehen.



»Mein nächster Beruf«: Risikoanalyse zu Berufen mit begrenzter Tätigkeitsdauer

iga-Report 17, Anlage 2
Im Rahmen des Projekts »Mein nächster Beruf« wurde analysiert, welche »Risikoberufsgruppen« ihren Beruf häufig nicht bis zum Rentenalter ausüben können. In die Analyse einbezogen wurden unterschiedliche Daten der Renten-, Unfall- und Krankenversicherung sowie der Bundesagentur für Arbeit und Ergebnisse von repräsentativen Erwerbstätigenbefragungen.

Die Anlage zum Report ist als PDF abrufbar: → www.iga-info.de/veroeffentlichungen/iga-reporte/iga-report-17.html

Motivation und Hemmnisse für Betriebliches Gesundheitsmanagement

iga-Report 20
Der Report präsentiert die Ergebnisse einer Umfrage mit 500 kleinen und mittleren Unternehmen zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Der Report ist als PDF abrufbar: → www.iga-info.de/veroeffentlichungen/iga-reporte/iga-report-20.html

iga.aktuell

KONTAKT

Initiative Gesundheit und Arbeit (iga)
Ulrike Waschaw, Tel.: 03 51 457 10 10
iga.aktuell abonnieren unter:
→ projektteam@iga-info.de